

Laibacher Zeitung.



Nr. 87.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 19. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Handelsministeriums vom 15. April 1875,

enthaltend eine Abänderung der Verordnungen vom 16ten Juni 1872, R. G. B. Nr. 80, und vom 1. Dezember 1874, R. G. B. Nr. 144, betreffend die einheitliche Signalvorschrift auf sämmtlichen Eisenbahnen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

In Berücksichtigung der in der Collectivengabe der österreichischen Bahnverwaltungen vom 4. Jänner 1875 neuerlich erhobenen Vorstöße und mit Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse der Bahnunternehmungen finde ich im Einverständnisse mit dem kön. ungarischen Communicationsminister unter Abänderung der in den Verordnungen vom 16. Juni 1872, R. G. B. Nr. 80, und vom 1. Dezember 1874, R. G. B. Nr. 144, getroffenen Bestimmungen von der obligatorischen Einführung der im § 3, lit. e und l, dann in dem Abschnitte VII, §§ 64 bis 69 der vom 1. Oktober 1872 an gütigen Signalvorschrift vorgezeichneten Quittierungssignale abzusehen und den Eisenbahnverwaltungen, welche für die Sicherheit des Betriebes in erster Reihe haften, die Anwendung dieser Signale nach Maßgabe der citirten Bestimmungen der Signalvorschrift anheimzustellen.

Selbstverständlich bleibt es dem Handelsministerium vorbehalten, an solchen Punkten, wo die Anwendung von Quittierungssignalen im Interesse der Verkehrssicherheit für nothwendig erkannt wird, die Aufstellung derselben von Fall zu Fall anzuordnen

Chlumetzky m. p.

Am 15. April 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Daselbe enthält unter
- Nr. 42 das Gesetz vom 30. März 1875 betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 11. Mai 1871, R. G. B. Nr. 39;
- Nr. 43 das Gesetz vom 31. März 1875 betreffend die Organisation der Reichsbehörden;
- Nr. 44 das Gesetz vom 1. April 1875, womit die Vereinigung einiger in Böhmen gelegenen Realitäten mit dem herzoglich Friedrich August Alexander v. Beansfort-Spontin'schen Fideicommiss bewilligt wird;
- Nr. 45 die Verordnung des Handelsministeriums vom 3. April 1875, womit in Durchführung des Gesetzes vom 31. März 1875 (R. G. B. Nr. 43) die Einrichtung und Geschäftsführung der Reichsbehörden bestimmt wird;
- Nr. 46 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 8. April 1875 betreffend die Abänderung einiger Concessionsbestimmungen für die Linien der Dux-Bodenbacher-Bahn;
- Nr. 47 des Verordnung des Handelsministeriums vom 15. April 1875, enthaltend eine Abänderung der Verordnungen vom 16. Juni 1872 (R. G. B. Nr. 80) und vom 1. Dezember

1874 (R. G. B. Nr. 144) betreffend die einheitliche Signalvorschrift auf sämmtlichen Eisenbahnen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

(Wr. Btg. Nr. 85 vom 15. April.)

Nichtamtlicher Theil.

Sr. Majestät Kriegsmarine.

Der „Osservatore Triestino“ knüpft an das Allerhöchste Befehlschreiben vom 9. d. folgenden Artikel:

„Die kaiserliche Kriegsmarine hat eine jener Genugthuungen erlebt, die nicht nur unauslöschlich im Herzen dessen, der sie erfährt, eingegraben bleiben, sondern auch eine hochangestrebte und hochgehaltene Ueberlieferung der Wehrkräfte sind, denen darin in ihrer beständigen Neubildung gewissermaßen ein heiliges Pfand, wie das der Fahne, gegeben wird. Der schmückelhafteste Allerhöchste Flottenbefehl, die Ernennung Sr. Excellenz des Freiherrn v. Bourguignon zum Admiral aber beweisen nicht nur von neuem das lebhafteste Interesse, womit Sr. Majestät der Kaiser die Entwicklung der Seemacht des Reiches verfolgt, sie haben noch eine höhere Bedeutung: sie schließen — möchten wir sagen — in glänzender Weise eine Epoche unserer Kriegsmarine ab und eröffnen zugleich eine zweite.

Die Zeit liegt noch nicht so weit hinter uns, in welcher der Flottenbetrieb gewissermaßen ein Monopol venetianischer Offiziere war, in denen aus verschiedenen Ursachen die volle österreichische Gesinnung noch nicht tiefe Wurzeln hatte schlagen können, und die Marine hing durch etwas lockere Bande mit der Wehrkraft des Reiches zusammen. Der österreichische Reichsgedanke hatte zu jener Zeit allerdings einen Moment des Glanzes, als unter dem Commando des Erzherzogs Friedrich unsere Flotte an der Küste von Syrien im Kampfe gegen den Vicekönig von Egypten, Mehemed Ali, sich mit Ruhm bedeckte. Man erinnert sich aber der Auflösung, welche der Aufstand von Venedig im Jahre 1848 in die Reihen der Flottenbesatzung brachte, wie damals unsere Regierung selbst es für das Klügste erachtete, den italienischen Offizieren und Matrosen — und diese waren die große Mehrzahl — die Heimkehr freizustellen, und wie die geringe Zahl der Kriegsschiffe thatlos der Blockade von Triest durch die piemontesische Flotte zusehen mußte. Man erinnert sich auch, wie die Regierung, um die durch das Ausscheiden der venetianischen Offiziere entstandenen Lücken auszufüllen, provisorisch zu Flottenoffizieren Capitäne und Lieutenants der Handelsschiffe von den istrianischen Inseln und Dalmatien ernannte, tüchtige Seeleute, ohne alle Frage, aber

doch aller Kunde des Seekriegswesens, des Dienstes auf einer Kriegsmarine, des militärischen Corpsgeistes entbehrend.

Mit einem Worte: es stand damals ziemlich übel mit unserer Flotte, um so übler, als das Heer auf den lombardischen und piemontesischen Ebenen von Sieg zu Sieg eilte. Den Verzagtesten schien schon die Stunde gekommen, daß Oesterreich darauf verzichten müsse, seine Flagge in ferne Meere zu senden, und daß es sich auf Küstenschiffahrt und Küstenvertheidigung zu beschränken habe.

Welcher Unterschied zwischen damals und heute! Die Regierung dachte ganz anders als jene Muthlosen. Sobald die Schwierigkeiten aller Art, von denen sie damals umgeben war, es zuließen, wandte sie ihre Sorgfalt auch der Kriegsmarine zu mit dem Entschlusse, dieselbe wieder emporzuheben. Und ein günstiges Geschick wollte, daß der Vollstrecker dieses Entschlusses ein Prinz voll Eifer und schöpferischer Thätigkeit war, der all seine geniale Thatkraft der Neuschaffung der Marine widmete. Ohne jemandem nahe zu treten, darf man wohl sagen, daß unsere Flotte in ihrem gegenwärtigen Zustand eine Schöpfung Sr. Majestät des Kaisers und des Erzherzogs Ferdinand Maximilian sei. Dieses den Allerhöchsten Intentionen entsprechende, so gut und vollständig gelungene Werk der Neugestaltung wollte unserer Auffassung nach Sr. Majestät der Kaiser mit den gnädigen, während seines Aufenthaltes in Pola erlassenen Verfügungen sanctionieren. Er fand, daß das von seinem Bruder genial angelegte Werk ausgezeichnet ausgeführt sei, und wollte es krönen durch die Creierung des Admiralsranges.

Auf diesem Standpunkt angelangt, kann jedoch unsere Flotte nicht stationär bleiben. Eine Marine, die in ihrer Geschichte Helgoland und Lissa, die Weltumsegelung der „Novara“ und die Nordpolexpedition verzeichnet hat, der die Akademie in Fiume alljährlich eine ausserordentliche Schaar von Offizieren, Istrien und Dalmatien ein Contingent der tüchtigsten Matrosen liefern, eine Marine, die eine Mission zu erfüllen und in fernen Meeren den heimischen Handel zu beschützen hat, ist nicht zum Stillstand bestimmt, so lange sie nicht die Stärke erlangt hat, die sie nach dem Urtheil kompetenter Männer jetzt noch nicht besitzt. Es ist wahr, daß heutzutage der Bau und die Ausrüstung eines Kriegsschiffes so viel kosten als ehemals der Bau einer Festung, und daß daher sowohl die Regierung als die Delegationen bemüht sind, das Budget nicht zu überlasten: darum feiern aber die Werften, Dank den Bewilligungen, doch nicht und von Zeit zu Zeit gesellt sich ein neues Panzerschiff im Kriegshafen zu den anderen. Es hat auch nicht den

Feuilleton.

Biggerer-Ellen.

Novelle von A. Baumann.

(Fortsetzung.)

Der Vater wandte sich ab von Ellen und ging auf sein Nachtlager zu, das im Winkel am Heerd aus einem Strohhause bestand. Ellen erhob die Hände bittend zu ihm.

„Vater!“ rief sie, mit vor Bewegung fast erstickter Stimme. Doch wandte er sich nicht um, er antwortete nicht, es schien, als habe er nicht den stehenden, bittenden Ruf seines Kindes gehört. Und sie ging müde und traurig mit Zweifel und Sehnsucht, mit Einsamkeit und Verlassenheit im Herzen, in ihre Kammer, die in einem Winkel der Hütte, durch einige Bretter vom übrigen Raum abgetheilt, einen kaum größeren Platz bot, als ein dürftiges Bett einnahm.

Sie schlief nicht. Die Mondstrahlen spielten auf ihrer Bettdecke, als wollten sie ihre Einsamkeit theilen, ihr trauerndes, düsteres Herz mit ihrem milden Schein erhellen, doch sie beachtete sie nicht. Sie sah noch immer das Meer vor sich, so ruhig, so friedlich, so verlockend mit seinem geheimen Zauber und zwischendurch sah sie die drohend erhobene Rechte des zürnenden Vaters, dem Segel seine Seele anhing. Und dann erschien ein weißes Gesicht auf dem Meer und sie schwamm ihm entgegen. Doch die Entfernung war zu groß, sie ermüdete, ihre Kräfte reichten nicht aus, sie sank tiefer und tiefer hinab in das leise murrende, plätschernde Meer, so sank sie in einen alles vergessenden Schlaf.

Die nächsten Tage, die dieser Nacht folgten, brachten Ellen keinen Trost in ihrem Kummer. Der Vater

zürnte ihr, obgleich er ihr kein hartes Wort mehr sagte. Doch er wich ihr aus und vermied mit ihr zu reden. Die ganzen Tage war er mit seinem jungen Freunde, dem blonden Anders, der nach wie vor, als ob nichts vorgefallen, mit derselben gefälligen, gutmüthigen Miene sein Haus besuchte, auf den Fischfang aus. Dann saß Ellen allein, wenn sie die wenigen häuslichen Geschäfte besorgte, die langen Tage auf der Thürschwelle ihrer Hütte und strickte Strümpfe oder flickte Netze. Keine Nachbarin kam zu der Einsamen, um mit ihr zu plaudern. Sie galt für kalt und stolz und was sollten sie auch bei dem braunen, fremdartigen Mädchen, dessen Wesen so verschieden von dem ihren, daß sie es nicht verstanden und begriffen. Doch sie erwartete auch nicht, daß jemand sie aufsuchte, sie bedurfte ihrer gar nicht. Sie war die Einsamkeit von Kindheit an gewohnt, sie war ihr fast Bedürfnis geworden. Da saß sie die langen, heißen Sommertage und Abende, ihre Finger flink, geschäftig arbeitend, das Auge aufs Meer gerichtet, von dem sie ja erwartete, was ihr Herz mit süßem Glücke erfüllen konnte. Zuweilen beugte sie dann den Kopf wie forschend vor und strengte das Auge an, um in den ferneren Horizont zu blicken, mit ängstlich jugender Genauigkeit. Das Weiße dort schien ein großes Segel, es konnte ein Schiff sein, das Schiff konnte ihn bringen und dann wäre ihr Leben von aller qualenden Sorge befreit. Doch es war nur eine weiße Windwolke, die sich am Horizont gezeigt und sich bald vom Meerespiegel abhob und den Himmelsbogen hinaufstieg, oder eine Seemöve, deren hellshimmernde Flügel das Meer im Fluge streiften, die sich dann aber hoch in die Luft schwang, um sich bald darauf mit Hast auf einen kleinen Fisch hinabzustürzen, der sich zu seinem Unglück gerade ein wenig auf der Oberfläche des Meeres sonnen wollte, um den Raub im Fluge zu verschlingen.

So war wieder ein heißer Julitag zu Ende. Es war Samstagabend. Ellen saß auf ihrem gewöhnlichen Platz in der Thür, nachdem sie die ärmliche Hütte zum morgenden Sonntag mit besonderer Sorgfalt gereinigt und einen Strauß gelber Sonnenblumen und wilder Erikas auf den einzigen Tisch gestellt. Die sonst so thätigen Hände waren in den Schoß gesunken, sie starrte mit träumenden Augen auf die Meeresfläche. Doch die Augen sehen nichts, so groß und glänzend sie auch in die Ferne blickten. Sie schauerten in eine geträumte Zukunft. Sie sehen ein Schiff mit schwellenden Segeln näher und näher kommen. Da wird ein Boot heruntergelassen, ein kräftiger, schwarzlockiger Mann rudert es mit freudiger Hast ans Ufer. Er springt über den weißen Meeressand hin, auf die Fischerhütte zu. Er umschlingt das vor Wonne aufschauende Mädchen, das dort seit Jahren auf ihn geharrt.

Doch nun verdunkeln Thränen die träumenden Augen. Ellen hielt eine Weile die Hände vor dem Gesichte, sie mochte, sie konnte nicht weiter denken. Ja, ihr Vater hatte recht, es war nicht gut, dieses ewige Träumen und Sinnen, es machte sie jedesmal nur trauriger, wenn sie aus einem solchen Traume erwachte. So sah sie lange, es war fast, als sei sie eingeschlafen. Da weckten leichte Ruderschläge sie aus ihrem Halbschlummer. Sie fuhr erschrocken auf. War es schon der Vater, der mit vollen Netzen heimkehrte? Doch es war nicht sein von Zeit und Sturm verwitterter Kahn. Es war ein neues, schön angemaltes Boot, mit weichen Polstern ausgelegt. Vier Matrosen ruberten es ans Ufer. Fern am Horizont lag ein großes Schiff, majestätisch seine weißen Segel in der glatten Meeresfläche spiegelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Ansehen, daß diese Thätigkeit, die so vielen einheimischen Gewerbszweigen zustatten kommt, so bald zu Ende gehen solle. Die Delegationen werden sie eventuell wohl noch viel reger zu gestalten wissen durch Bewilligung entsprechender Summen. Bis jetzt waren Marinefragen vielleicht ein ziemlich ungewohntes und neues Gebiet in einem Lande, das nur eine kurze und ferne Küste besitzt, aber die bereits abgelegten ruhmvollen Proben und die schmeichelhaften Worte, welche Sr. Majestät der Kaiser an Allerhöchstherrliche brave Marine gerichtet, werden einen mächtigen Widerhall in allen österreichischen Herzen finden."

Zur Action der Altzechen.

Der prager Correspondent der „Presse“ meldet unterm 15. d.: „daß der Oberstlandmarschall als Präsident des böhmischen Landtages wieder den renitenten altzechischen Abgeordneten die Aufforderung zukommen ließ, in den Landtag einzutreten, widrigenfalls gegen sie gemäß den betreffenden Bestimmungen der Landesordnung vorgegangen werde.“

Es ist das die selbstverständliche Folge des abermaligen Ausbleibens der Altzechen aus dem Landtage, die sich seit der Inauguration der Passivitätspolitik im Jahre 1867 nun schon ungezählmale wiederholt hat. Ebenso wenig neu oder überraschend ist es, wenn von anderer Seite gemeldet wird, daß die Altzechen die Aufforderung des Oberstlandmarschalls wieder mit einer von Dr. Kieger verfaßten „Staatschrift“ ablehnend beantwortet werden. Doch will die betreffende Quelle wissen, daß die Altzechen diesmal den Eintritt in den Landtag nur „vorläufig“ ablehnen und sich also eine Hintertürchen für eine eventuelle Schwelung offen lassen wollen. Unwahrscheinlich ist diese Verlausulierung des schon sehr hinfällig gewordenen altzechischen Non possumus nicht. Es wäre dies nur ein deutliches Symptom, welches die Wahrheit der neulichen Meldung bestätigen würde, daß bei den letzten Verhandlungen, die im altzechischen Club über die Frage des Eintritts in den Landtag geführt wurden, Kieger sich nur mehr mit Mühe des Andrängens jener zahlreichen Parteigenossen entwehren konnte, welche energisch die Wiederaufnahme einer activen Politik verlangten. Kieger beschwichtigte bekanntlich damals diese unbecquem werdenden Thätigkeitsgelüste mit der ihm geläufigen Vorspiegelung, daß sich in Wien ein „Umschwung“ vorbereite und daß man nur die Rückkehr des Kaisers aus Dalmatien abwarten möge, indem dann gewiß der Weizen für eine altzechische Action blühen werde.

Diese Dupirung hat nun wahrscheinlich auch zu der „vorläufigen“ Ablehnung des Eintritts in den Landtag geführt. Der Schwindel mit der Ankündigung einer bevorstehenden Wendung zu gunsten der v e r f a s s u n g s f e i n d l i c h e n Elemente wird übrigens seit einiger Zeit in den altzechischen und f e n d a l - k l e r i c a l e n Organen systematisch betrieben und zwar wird als Triumph die falsche Karte einer ungarischen Intervention ausgespielt. Man müßte aber sehr naiv sein, um in solchen Andeutungen, mögen sie noch so geheimnisvoll und weit ausholend auftreten, mehr zu sehen als einen Beweis des Zwanges und Dranges, in den die Altzechen mit ihren Freunden gerathen sind und aus dem sie nun um jeden Preis herausgezogen sein möchten. Deshalb versteigt sich ja auch die „Politik“ zu der ebenso unverschämten wie dummen Behauptung, daß der österreichische Staat, ohne in die größte Gefahr vollständiger Schwächung und Pähmung zu stürzen nicht länger die Unthätigkeit der altzechischen Opposition aushalten könne."

Zum belgisch-deutschen Conflict

spricht sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ in folgenden Stellen aus:

„Die Art und Weise, wie Personen von officieller Stellung in Belgien sich in die inneren Angelegenheiten Preußens und Deutschlands wiederholentlich eingemischt, wie belgische Bischöfe mit Hirtenbriefen, die gegen die Staatsgewalt sich auflehnen, preußischen Kirchenobern gefeiert und in ihrem ungesetzlichen Gebahren bestärkt haben, wie vonseite eines mit großen Mitteln ausgerüsteten belgischen Vereins der dem Strafgesetzbuch verfallene Bischof von Paderborn durch eine Zustimmungadresse ermutigt worden: diese Intervention belgischer Würdenträger und einflussreicher Staatsangehörigen konnte nicht stillschweigend hingenommen werden und ist mit bezug auf den Stand der Gesetzgebung Belgiens zur Sprache gebracht worden. Jene Adresse an Herrn Martin sollte von dem „Comité des oeuvres pontificales“ in Abrede gestellt und die Privatarbeit zweier von dem Verein desavouirter Mitglieder gewesen sein. Der „Courrier de Bruxelles“ ist indessen neuerdings darauf zurückgekommen und leugnet auf das nachdrücklichste das vorgebliche Dementi, indem er sagt: „Die Adresse war das Werk einer vorzüglich organisierten Gesellschaft und die Versuche, sie zu desavouieren, sind verschiedentlich mit Energie zurückgewiesen (énergiquement repoussés en divers lieux). Würde sich eine französische Regierung etwa gefallen lassen, wenn der Clerus des Nachbarlandes mit derselben Rücksichtslosigkeit eine Agitation für den Grafen Chambord und offenkundige Feindseligkeiten gegen den Bestand der Republik unterstützen wollte?“

Es handelt sich eben, wie wir im Eingang gesagt, um eine gewichtige Bedürfnisfrage des Völkerebens. Die Bewahrung des Friedens unter den Staaten ist wesentlich bedingt dadurch, daß ein jeder Staat seine Gesetzgebung so einrichtet, um nicht nur den Neigungen und dem Bildungsstande des Volkes oder herrschenden politischen Doctrinen zu entsprechen, sondern auch um die im Völkerrecht anerkannten Nachbarpflichten zu erfüllen. Eine Gesetzgebung, gleichviel, wie liberal oder ideal sie sonst sein mag, welche in der Hinsicht ohnmächtig ist, daß sie Versuche der Staatsangehörigen gegen die Sicherheit der Personen und die innere Ruhe in anderen Staaten nicht mit Strafe belegt, respective denselben durch Strafandrohung zuvorkommt, ist mangelhaft.

Es entscheidet nicht, wenn in solchem Falle behauptet werden sollte, der betreffende Staat empfinde kein inneres Bedürfnis, jene im werthen liberalen und idealen Gesetze zu ändern; denn ihre Fehlerhaftigkeit besteht eben darin, daß sie der Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen kein Genüge thun.

Der Meinungsaustausch, der vor einigen Monaten zu Brüssel gepflogen worden, hat eine über den vorliegenden Fall weit hinausreichende Tragweite. Er berührt das Verhältnis der gesetzgebenden Gewalt eines unabhängigen Staates zu denjenigen Obliegenheiten, an deren Erfüllung das Völkerrecht seine bekannten Consequenzen knüpft und auf die früher oder später zurückzukommen sein wird.

„Die belgische Presse, auch die nicht ultramontane, äußert sich über die deutsche Note vom 3. Februar im wesentlichen ebenso wie die französische. Die letztere ist anti-deutsch gestimmt, und es kann nicht Wunder nehmen, daß sie mit einem in journalistischen Fehden gebräuchlichen Kunstgriff sich so stellt, als glaubte sie, daß die deutsche Regierung der belgischen Pressfreiheit etwas anhaben, sich in die inneren Angelegenheiten Belgiens einmischen wolle. Von der belgischen Presse hätte man freilich erwarten können, sie werde in der Erinnerung, daß Deutschland immer für Belgien ein guter und freundlicher Nachbar gewesen ist, den Schritt der deutschen Regierung richtiger und dem wirklichen Sachverhalt entsprechend beurtheilen. Die Februarnote beabsichtigt nicht eine Einmischung Deutschlands, sondern die Abwehr von belgischen Einmischungen. Belgische Bischöfe hatten mit öffentlichen Aeußerungen, deren Wortlaut wir heute nicht wiederholen wollen, in dem preussischen Kirchenstreit Partei genommen; belgische Staatsangehörige hatten eine Beleidigung und Aufhekungadresse an einen wegen Auflehnung gegen die Landesgesetze verurtheilten deutschen Bischof gesendet und nachher öffentlich verbreitet. Wenn Belgier sich etwas ähnliches gegenüber den inneren Kämpfen in Frankreich erlaubt hätten, so würde vonseite der französischen Regierung wahrscheinlich etwas anderes erfolgt sein, als eine juristisch und freundlich gehaltene Note. Die Aufnahme, welche die letztere bei der belgischen Presse gefunden hat, wird der, wie wir hören, vorhanden gewesenen Absicht der deutschen Regierung, die Erörterung zu schließen, hinderlich sein und eine Fortsetzung nöthig machen. Wenn wir uns vorbehalten, an derselben theilzunehmen, so verwahren wir uns gegen eine Wiederholung der in Frankreich beliebten Entstellung, gegen den Vorwurf, als ob wir gegen die Freiheit der Presse in Belgien eine Beschwerde hätten. Die belgische Presse kann es nur als einen Beweis von Achtung betrachten, wenn das Ausland sich mit ihrem Inhalte beschäftigt und wird, wie wir glauben, der eigentlichen und höchsten Aufgabe der Presse dienen, wenn auch sie sich unbefangenen Sinnes mit an der Discussion theilnimmt, bis für den unleugbaren Uebelstand, der zu derselben Veranlassung gegeben hat, eine Abhilfe gefunden ist.“

Das „Journal des Debats“ beleuchtet in folgendem die Haltung der französischen Presse gegenüber dieser zwischen Belgien und Deutschland obwaltenden Differenz:

„Dem Streit, der zwischen dem großen deutschen Reich und dem kleinen Königreich Belgien entbrannt ist, wohnen wir zwar nicht als unbetheilte, aber als wehrlose Zuschauer bei. Wir gestehen, daß wir die Philosophie desselben hauptsächlich in der Haltung Englands und in der Sprache der englischen Presse suchen. Zur Zeit, da Frankreich so hart mitgenommen war, sagte England ruhig von seinem Eiland herab das ewige Suave mari magno her. Es machte aus seinen Sympathien kein Hehl und Herr v. Bismarck führte einen Meisterstreich aus, indem er in seinem großen englischen Organe den Bronillon der von einem Minister des Kaisers Napoleon für die Annexion Belgiens vorgeschlagenen Convention veröffentlichte. Man erinnert sich der Wirkung, welche diese Enthüllung hervorrief, welche glücklicher Vorwand für England und die königliche Familie von England, sich zu Beschützern des europäischen Rechts aufzuwerfen. Während jener Zeit und derweil Herr von Bismarck sich seine überseeischen Bundesgenossen zunutzen machte, schlossen der König von Preußen und der Kaiser von Rußland ebenfalls ihre mündlichen und persönlichen Uebereinkünfte. Nicht um Belgien handelte es sich, sondern um das Schwarze Meer. Rußland sann auf eine Revanche für Sebastopol und den pariser Frieden, für alles, was ihm Frankreich und England zusammen angethan hatten. Die Demüthigung wurde England im Augenblick unseres tiefsten Falles aufgedrängt und unser

ehemaliger Bundesgenosse gezwungen, sich den Widerwillen alles dessen, was er mit uns zustande gebracht hatte, gefallen zu lassen. Heute kann nicht Frankreich mehr der Absicht, Belgien anzugreifen, geziehen oder verächtlich werden.“

Frankreich verhält sich ruhig, es sucht sich zu erholen, es thut, was Rußland nach Sebastopol that; es sammelt sich. Wir sehen traurig zu, wie alles auf dieser Welt sich wiederholt. Nicht Belgien erregt Mißfallen, sondern sein Bruder, sondern sein Nachbar, sondern wir, sondern der Papst, sondern alle, die auf dieser Erde zu viel sind. Was uns betrifft, so wollen wir nichts trüben, wir sehen zu. Wir wohnen den posthumen Betrachtungen Englands bei, das äußerst verlegen zu sein scheint, sein kostbares Belgien gegen andere Gelüste, als die Frankreichs, vertheidigen zu müssen. Diese Einmischung einer fremden Gewalt in nationale Einrichtungen gibt ihm zu denken; wer weiß, ob das Interventions- und Einschüchterungs-System sich nicht weiter ausdehnen wird? Wer weiß, ob nicht auch an England, wie an Belgien und Italien das Ansehen gestellt werden wird, daß es seine inneren Gesetze den Interessen und der Bequemlichkeit einer anspruchsvollen Macht anpasse? Der ehemals geachtete Führer des englischen Liberalismus, der alte Lord Russell, sagte in seinem letzten Buche, daß, wenn Belgien abermals bedroht würde, wie im Jahre 1830, er sicher darauf zähle, daß England noch zu seinem Schutze bereit wäre. Er hatte dasselbe von Dänemark gesagt, er hatte erklärt, daß Dänemark nicht allein sein würde, und man weiß, was geschehen ist.“

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 18. April.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm Resolution des Oberhauses entgegen. Der Minister des Innern überreichte den Bericht der Enquëtecommission über die Verwaltungsreform. — Ungarn ist gegenwärtig mit der Abfassung eines entsprechenden Handelsgesetzes beschäftigt. Die Arbeit geht überaus rasch von statten. Der Handelsgesetzesentwurf hat bereits 400 Paragraphen des von einem Professor der pesther Universität ausgearbeiteten Entwurfes erledigt. Nur das Kapitel des Actienrechtes scheint auch den ungarischen Gesetzgebern Schwierigkeiten zu bereiten. — Aus Pest meldet man, daß die Schließung des ungarischen Reichstages bestimmt am 14. Mai erfolgen soll, und zwar würde anstelle Sr. Majestät des Kaisers der Ministerpräsident Baron Wenckheim die Schlußrede verlesen. Die Neuwahlen sollen in der ersten Hälfte des Juli stattfinden.

In der Reihe der autoritativen Organe, welche sich die Aufgabe gestellt haben, die in bezug auf die augenblickliche Lage Europa's einigermaßen ins Schwanke gerathene öffentliche Meinung zu beruhigen, gebührt heute der preussischen Provinzialcorrespondenz der Vorrang. Das ministerielle Blatt weist mit Entschiedenheit die Befürchtungen einer nahen Kriegsgefahr zurück, welche in den jetzigen internationalen Beziehungen Deutschlands keineswegs begründet seien, und weist dem Schluß seiner Ausführungen insbesondere auf die von dem englischen Premierminister Disraeli im Parlamente abgegebene „vertrauensvolle“ Erklärung hin, welche unzweifelhaft dazu beitragen werde, auch in dieser Beziehung die Besorgnisse wegen internationaler Verwicklungen abzuwehren.

Am 14. d. M. hielten die beiden Kammern des bairischen Landtages ihre letzten Sitzungen in dieser Session ab. Nachdem die Kammer der Reichsräthe in dieser Session den Gesetzentwurf über den Ankauf der bairischen Ostbahnen durch den Staat angenommen hat, ist nunmehr in dieser Angelegenheit ein Gesamtbeschluß beider Häuser des Landtages zu stande gekommen. Freitags, den 16. d. M., fand der feierliche Schluß der Session des Landtages statt.

Der italienische Senat hat seit einigen Tagen die Berathung des neuen Strafgesetzbuches aufgenommen und dasselbe in der Sitzung vom 13. d. ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle der Debatte bis zu Titel 11 angenommen. Ueber Titel 11, der die Vergehen und Verbrechen wider die Sittlichkeit und die Familienordnung umfaßt, wird nach dem Antrage mehrerer Senatoren geheim verhandelt werden.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Erlaß des französischen Ministers des Innern, durch welchen wieder gestattet wird, sich bei der telegraphischen Correspondenz einer Chiffreschrift zu bedienen.

Der britische Schatzkanzler legt das Budget pro 1875 vor, welches die Erfordernisse des letzten Jahres um 593,833 Pfund übersteigt. Die Ausgaben des laufenden Jahres werden mit 75,268,000 und die Einnahmen mit 75,685,000 Pfund veranschlagt, so daß ein Ueberschuß von 417,000 Pfund resultiert. Der Schatzkanzler erklärt die Reducierung der Einnahmen für unmöglich und beantragt abändernde Ausgleichungen der stehenden Steuern, wodurch der Ueberschuß um 60,000 Pfund verringert wird. Die Staatsschuld nahm im vergangenen Jahre um 3,759,000 Pfund ab. Nach dem vorliegenden Finanzplane soll die Schuld bis Ende 1885 um 21 Millionen und nach 30 Jahren um 213 Millionen Pfund reducirt werden.

Die Truppen des Generals Martinez Campos halten die Umgegenden von Seo-de-Urgel besetzt. Möglicherweise werden die Carlisten in das Andorra-Thal und Departement Arridge zurückgeworfen werden. 2500 Carlisten sind in Seo-de-Urgel eingeschlossen. Die Unterwerfungserklärungen von Carlisten bei den spanischen Consulaten in den französischen Grenzorten häufen sich.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaiserreise.

Se. Majestät der Kaiser landete am 15. d. auf der Fahrt nach Sebenico in Zaratavia, nahm die üblichen Vorstellungen entgegen, besichtigte die Kirche und Schule und wurde überall feierlichst begrüßt. Bei der Insel Bergada landete Se. Majestät auf der Insel Mortera, die mit dem Festlande durch eine Drehbrücke verbunden ist, deren Mechanismus der Kaiser besichtigte.

In der Gemeinde Stretto nahm der Kaiser gleichfalls die üblichen Vorstellungen entgegen. Auf Zlatu interessierte Se. Majestät die dortige Korallenfischerei und kaufte der Kaiser von den Fischern präsentierte Korallenstücke an. Ganze Schaaren besagter Barken escortierten die kaiserliche Yacht, welche von Stretto und Zlatu mit Schüssen saluirt wurde. Um 2 Uhr lief die „Miramar“ in Sebenico ein.

Die amphitheatralisch gebaute, mit Flaggen reich geschmückte Stadt gewährte den schönsten Anblick. Von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen und Lloydsschiffen sowie von zahlreichen Barken ertönten stürmische Hurrahs und Jivios. Unter Glockengeläute und unaufhörlichen Salven landete der Kaiser und wurde in einem prachtvoll hergerichteten Pavillon von dem Bürgermeister und dem Gemeinderathe ehrerbietig begrüßt.

Der Kaiser dankte huldvollst und inspicierte unter den Klängen der Volkshymne die Ehrencompagnie. 24 Jungfrauen in kostbarem, nationalen, malerischen Costüm streuten auf dem Wege, den der Kaiser nahm, Blumen. Durch einen architektonisch gebauten, geschmackvollen Triumphbogen begab sich der Kaiser unter unaufhörlichen Jiviorufen der Volksmenge, worunter sich auch viele Bewaffnete befanden, in das reichlich gezierte bischöfliche Palais.

Dasselbst nahm der Kaiser die Huldigung der zahlreich erschienenen Geistlichkeit, der Behörden, des Gemeinderathes und vieler Deputationen entgegen. Um 4 Uhr fand das Diner an Bord der Yacht statt. Die Stadt wurde abends herrlich illuminiert. Das ganze Ufer prangt in bengalischem Feuer und elektrischem Lichte. Fortwährend steigen Raketen. Die Bevölkerung ist in vollem Jubel. Böller- und Flintenschüsse sowie die Weisen des nationalen Dudelsacks durchzittern die Luft. Zahlreiche Gedichte und Inschriften feiern die vielversprechende Anwesenheit des Kaisers. Die Stadt gewährt einen feenhaften Anblick. Se. Exc. Minister Chlumetzky befindet sich im Gefolge des Kaisers.

Im Verlaufe des Abends fand bei elektrischer Beleuchtung eine Regatta statt. Se. Majestät der Kaiser besichtigte sodann, von tausendstimmigen betäubenden Jivios begleitet, die Riva und die beleuchtete Stadt. In besonders hervorragender Weise machten sich bemerkbar die Domkirche, das Casino, das Theater und die Citavnica. In vielen Gebäuden prangen Transparente und Sinnbilder. Eine erdrückende Volksmenge jubelt dem Kaiser zu. Die städtische Musik spielt auf der Riva gegenüber der kaiserlichen Yacht. Es herrscht ein noch nie gesehener Enthufiasmus.

Das Programm für die Kaiserreise im Bezirke Cattaro lautet:

1. Mai: Ankunft in Cattaro von Gravosa zu Schiff; die Escadre erwartet den Kaiser nächst Cattaro. Das Hoflager wird im Bezirksgebäude aufgeschlagen. Der Empfang findet Nachmittags statt, ebenso die Inspicierung des Forts Giovanni.

2. Mai: Besichtigung der Civil-Etablissements. Um 10 Uhr: Audienzen.

3. Mai: Inspicierung der Truppen von Cattaro, Dobrota und Perzagno. Um 4 Uhr Nachmittags: Einschiffung auf der „Miramar“ um 6 Uhr: Abfahrt nach dem Ankerplatz von Megline. Uebernachtet wird am Bord.

4. Mai: Bei Tagesanbruch Abfahrt nach Castelfranco. Empfang und Inspicierung der Garnison dasselbst, dann der Grenz-Forts Presicka, Rapac, Spiridione und Kosmac. Ritt nach Budua, Empfang der Autoritäten, Nachtlager im Hause Magharevic.

5. Mai: Inspicierung der Garnison von Budua, dann Ritt nach Cattaro, Nachmittags 3 Uhr zu Schiff nach Risano. Dort Empfang und Inspicierung der Garnison und jener von Perastos.

6. Mai: 5 Uhr Früh Ritt nach Dragalj. Heimweg über Lednice, Rückweg über Cerwice nach Risano. 6 Uhr Abends zu Schiff nach Megline, Nachtlager am Bord.

7. Mai: Besichtigung des Lazareths von Megline und des Forts Spagnol; in Castelfranco Empfang und Inspicierung der Garnison, Nachmittags Besichtigung des Seeforts zu Schiff. Uebernachtet am Bord.

8. Mai: 5 Uhr Früh zu Pferd über die Sutiorina nach Ragusa-Becchia, dort Empfang;

um 2 Uhr Nachmittags auf der Yacht nach Drebitz Ueberall werden Vorbereitungen zum festlichen Empfang getroffen, namentlich zu einer glänzenden Beleuchtung.

Militärisches.

Die „Bohemia“ erhält von ihrem wiener Correspondenten über die Action in Militärangelegenheiten nachstehende, jedenfalls erst der Bestätigung bedürftige Mittheilungen: „Die bereits zu wiederholtenmalen sowohl an dieser Stelle als auch in anderen Journalen angekündigten Gesetzesvorlagen und Gesetzesdurchführungen, betreffend die Beförderungsvorschrift, das Militär-Pensions-Normale und die Neugestaltung des Generalstabes, dürften nicht sobald der Realisirung entgegengehen. Man hat in den letzten Jahren, was Neuerungen, Organisation zc. anbelangt, die Erfahrung gemacht, wie sehr alles zu Schaffende den Umständen Rechnung tragen muß, wenn das Neue nicht in kurzer Zeit wieder durch Neues ersetzt werden soll, und will daher nur Vollkommenes bieten. Die Beförderungsvorschrift, welche, wie bekannt, Allerhöchstenorts nicht vollkommen gut geheißen wurde, ist dem Rathe hoher und höchster Militärs zur Umarbeitung übergeben worden, mußte jedoch, unvorhergesehener Ereignisse halber, einstweilen der Schlußberathungen trüdt werden. Das Militär-Pensionsgesetz hängt von der Erledigung im ungarischen Reichstage ab und hat sehr wenig Aussicht, noch in dieser Session zur Verhandlung zu gelangen, da die Dauer derselben nur mehr sehr kurz bemessen ist und unendlich dringende Besetze der Erledigung harren. Das Generalstabsgesetz soll noch dieses Jahr, und zwar im November, in Wirksamkeit treten; vorderhand soll jedoch alles so bleiben, wie es ist, was von besonderem Einfluß auf die von der Truppe beim Generalstabe zugetheilten Offiziere sein dürfte, denen hiedurch ein weiteres halbes Jahr gegönnt ist, sich Wege zu bahnen, um feinerzeit dem Generalstabe einverleibt zu werden.“

(Zur Kaiserreise.) Der ungarische Ministerpräsident Baron Wenckheim begibt sich zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers am 10. Mai nach Fiume, an welchem Tage Se. Majestät dort eintrifft. Der Ministerpräsident nimmt die Ehrenrede mit, mit welcher der ungarische Reichstag am 14. Mai geschlossen wird. Die Schließung erfolgt nicht durch Se. Majestät persönlich. Baron Wenckheim wird die Schließung verlesen. Die Neuwahlen finden in der ersten Hälfte des Juli statt.

(Gratulation.) Am 16. d. machte eine Deputation von Offizieren des bewaffneten Bürgercorps in Graz dem Herrn Statthalter von Steiermark eine Aufwartung, um Se. Excellenz zu ersuchen, ihre Wünsche zu dem Namensfeste Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Kronprinz Rudolf, als dem Protector des Corps, hochdemselben bekannt zu geben.

(Professor Anton v. Schrötter), Generalsecretär der k. l. Akademie der Wissenschaften, Ministerialrath in Pension ist in Wien gestorben. Der Verbliebene erstreckte sich in der Gelehrtenwelt eines großen Ansehens, war Ehrendoctor der Philosophie der Universitäten zu Wien und Halle, Ritter der eisernen Krone dritter Klasse, Comthur des Franz Josephordens, Offizier der französischen Ehrenlegion und des mexikanischen Guadeloupe-Ordens, Mitglied des wiener Journalistenvereines „Concordia“ zc.

(Kaiser Franz Joseph-Stiftung für Versorgung u. l. Offizierswitwen und -Waisen.) Bei den am 26. Februar und am 15. März 1875 unter Vorsitz des Vicepräsidenten Herrn Obersten Ritter v. Friedel abgehaltenen Verwaltungsrathssitzungen wurde über mehrere, der nächsten Generalversammlung vorzuliegende Anträge berathen und die eingelaufenen Schriftstücke der Erledigung zugeführt, sowie über die am 22. Februar stattgefundene Kassecontribution berichtet. Sodann folgten die geschäftlichen Berichte des Herrn Hauptmanns v. Czaj im Namen des Controlcomitês und des Kanzleivorstandes Herrn Obersten v. Lepkowski. Hiernach betragen die Rückstände der wirklichen Mitglieder mit Ende Februar 1875 204 fl. 88 kr. Im Laufe des genannten Monats sind dem Reservefonds zugeflossen: Das Reinerträgnis der zugunsten der Stiftung am 5. Februar im Theater an der Wien stattgehabten Vorstellung 2313 fl. 18 kr., an sonstigen kleinen patriotischen Spenden 107 fl. 79 kr. Summe: 2420 fl. 97 kr. Im Monate Februar sind 18 neue Mitglieder aufgenommen worden und es verblieben mit Ende desselben 749 wirkliche Mitglieder, mit der versicherten Gesamtmitgliedschaft von 246,850 fl. 22 Witwen beziehen gegenwärtig eine Rente von zusammen 6500 fl. Die unmittelbar abgeführten Stempelgebühren für den Monat Februar betragen 142 fl. 50 kr. Sonstige Regie-Anslagen 629 fl. 51 kr. Der Vermögensstand der Stiftung, der sich im Monate Februar um 9007 fl. 65 kr. vermehrte, stellt sich am 28. Februar 1875, wie folgt: Barer Kassenrest 340 fl. 9 kr., Saldo bei der Sparkasse 1631 fl. 40 kr., Saldo bei der Sparkasse 380 fl. 55 kr., in Werthpapieren (Nominalre 894,280 fl.) 724,494 fl. 5 kr. Gesamtsumme 726,846 Gulden 9 kr.

(Militärbeschl.) Das grazer k. l. Militär-stationscommando verfügte nach Bericht der grazer „Tagespost“ mittelst eines Befehles vom 13. d. M., daß an Sonn- und Feiertagen noch weiters die Soldaten vom Feldwachtel und Wachtmeister abwärts den Gzato oder Helm bis zum Befehlsausgeben (gegen 2 Uhr nachmittags) zu tragen verpflichtet seien, sobald sie in Waffenröden ausgehen; ferner, daß sie beim Verlassen der Kasernen auch außer Dienst hinsichtlich der Adjustierung im Waffenrock, Armeeliebel oder Mantel sich genau nach der in den Garnisonsdienst tretenden Mannschaft zu richten haben und so wie diese adjustirt sein sollen. Das von so manchem Unteroffizier seit jeher an den Tag gelegte Bestreben, zu einer „Extra-montur“ sich emporzuschwingen, wird strenge unterjagt, und bleibt

diese Prærogative nur „den Einfährigen,“ dann den Frequentanten der Caberetenschulen und den Truppenebenen eingeräumt. Auch die Stabsoffiziere, deren Diener Civilkleider, jedoch mit diversen militärischen Monturstrüden untermontirt, benützen, werden auf das Unschickliche einer solchen Toilette aufmerksam gemacht.

(Ernennungen.) Die Ernennungsvorschläge des ungarischen Ministeriums hinsichtlich der Obergespannsstellen, welche durch Demission oder Versetzung vacant geworden, sind, wie „Ebenor“ vernimmt, diesertage an Sr. Majestät nach Dalmatien abgegangen.

(Eisgang auf dem Wörthersee.) Wie die „Klagenfurter Ztg.“ erfährt, bot am 13. d. M. der Eisgang auf dem Wörthersee ein interessantes Schauspiel. Vormittags noch war der See mit einem dicken Eisdübel bedeckt, welcher am schattenseitigen Ufer noch an neun Zoll hoch war; abends war derselbe bereits eisfrei, nur an den Ufern bemerkte man noch einzelne Schollen; der Sturm hatte die Eisdübel gebrochen und die Eisstücke stellenweise kasterhoch aufgethürmt, welche Eisberge bald wieder in sich zusammensürzten. Die ältesten Uferbewohner wissen sich nicht zu erinnern, daß der See bei einem so kalten Nordostwinde, wie jener vom 13. d. M. war, in wenigen Stunden eisfrei geworden ist.

(Diner für Gourmands.) Am 10. d. fand in Paris ein großes Pferde-, Esel- und Maulthierfleischessen statt. Gegen siebenzig Gäste waren gegenwärtig. Hr. Vidnell, der den Vorsitz führte, gab in kurzen Zügen die Geschichte des Pferde-, Esel- und Maulthierfleisches als Nahrungsmittel von den ältesten Zeiten an und bemerkte, daß der Hauptzweck der Gesellschaft, von der das Bankett gegeben wurde, sei, das Vorurtheil, welches gegen dieses Nahrungsmittel herrsche, zu überwinden.

Locales.

(Personalia nachrichten.) Ein wiener Blatt brachte die Nachricht, daß Herr Hofrath v. Schwegel, Referent der handelspolitischen Angelegenheiten im gemeinsamen Ministerium des Außen- und Inneren, in Venedig weiteren Aufenthalt genommen habe, um dort in Angelegenheit des österreichisch-italienischen Handelsvertrages zu conferieren. Dieser Meldung entgegen berichtet der „Vöcker Lloyd“, daß Hofrath v. Schwegel Venedig früher als Se. Excellenz Graf Andráffy verließ und sich auf sein Gut in Krain auf kurzen Urlaub begeben habe. — Mit dem vorgestrigen wiener Schnellzuge ist Se. Durchlaucht Fürst Hohenlohe sammt Gemalin hier durch nach Italien gereist.

(Die Sängergesellschaft Steidler) producirte sich vorgestern und gestern im Glasalon der Casino-Resauration. Der Besuch war ein frequenter, der Beifall ein lauter und lebhafter. Heute findet bei ganz neuem Programm die vorletzte — allgemeine — Production statt; morgen setzt Herr Steidler zum Beschluß einen sogenannten Herrenabend in Scene. Derlei Herrenabende erfreuen sich, wie bekannt, in vielen Städten besonders zahlreichen Besuches.

(Ein heimlicher Kunstleve.) Der junge Maler Georg Schubiz frequentiert den Kurs an der Akademie der bildenden Künste in Wien mit ausgezeichnetem Erfolge.

(Zur Hebung der Schafzucht.) Am 23ten April l. J. werden im Wege der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain bei 80 Paare Schafe in den Concentrationsstationen Rabmannsdorf für Oberkrain, in Laibach für Unterkrain und in Adelsberg für Innerkrain in Folge Beschlusses des Subventionscomitês an bewährte Landwirthe unentgeltlich übergeben werden. Es tiefen nahezu 170 Betheiligungsgesuche ein.

(Tag der Kaufleute und Industriellen.) Der Ausschuß des Vereines der Kaufleute und Industriellen in Graz hat, wie die „Gr. Tagespost“ meldet, den Beschluß gefaßt, der nächsten Vereinsversammlung das Programm für einen im Laufe dieses Sommers in Graz abzuhaltenden allgemeinen Tag der Kaufleute und Industriellen der Steiermark (eventuell auch Kärnten und Krain) zur Berathung vorzuliegen. Dieser Handelstag wird vorzüglich die durch die Einföhrung des metrischen Maßes und Gewichtes notwendig werdenden neuen Bestimmungen und Usancen für den allgemeinen Verkehr zu berathen haben, und ist diese Idee umsomehr als eine glückliche zu begrüßen, als thatsächlich die meisten Branchen der Handelswelt bestimmter Normen, besonders für den öffentlichen Verkehr, noch immer entbehren. Auch dürfte dieser Handelstag Gelegenheit haben, sich über jene wirtschaftlichen Fragen auszusprechen, welche von einschneidendem Interesse für unsere Handelswelt sind. Diesem zeitgemäßen Unternehmen des Vereines der Kaufleute und Industriellen ist das beste Gedeihen und eine lebhafte Beschäftigung des Handelstages aus allen Theilen des Landes zu wünschen.

(Zuständigkeitsachen.) Die Erhebung der Zuständigkeit von auf den Schub zu sendenden Individuen zieht sich in vielen Fällen derart in die Länge, daß aus diesem schleppenden Verfahren sowohl Gemeinden als auch dem Landesfonde bedeutende ungerechtfertigte Anslagen erwachsen. Der kärntner Landesauschuß fand Anlaß, in dieser Richtung unterm 27. v. M. nachfolgende Currende an sämtliche Gemeinden im Lande Kärnten zu erlassen: „Durch eine hier eingebrachte Beschwerde über vorgekommene Fälle, daß Gemeinden die ersuchten Auskünfte über die Zuständigkeit von zu verschiebenden Personen sehr verzögern oder auch gar nicht erteilen, was die leidige Folge hat, daß dieselben länger als nöthig im Gemeindearreste auf Landesfonden verpflegt werden müssen, sieht sich der Landesauschuß, um den Landesfond vor bezüglichen ungerechtfertigten Belastungen zu wahren, veranlaßt, den sämtlichen Gemeindevorständen die ihnen nach dem Schubgesetze obliegenden bezüglichen Verpflichtungen zur genauen Befolgung in Erinnerung zu bringen und selbe sonderheitlich aufzufordern, die von ihnen verlangten Auskünfte über die Zuständigkeit von zu verschiebenden Personen binnen drei Tagen vom Empfange des Ersuchschreibens zu erteilen und eine allfällig hiebei eintretende unvermeidliche Verspätung standhaft zu rechtfertigen,

widrigens der Landesauschuss die Mehrverpflegskosten vom obigen Tage, (d. i. nach Verstreichung obiger drei Tage) an, vom schuldttragenden Gemeindevorstande unnachlässig einzubringen bemächtigt wäre.

(Waffenübungen.) Die „Egpt.“ meldet: „Auf Grund der vom Generalcommando mit den politischen Landesstellen erzielten Vereinbarungen sind für die Bornaahme der periodischen Waffenübungen der Reservisten ein für allemal folgende Perioden festgestellt worden: In Steiermark: im 27. Ergänzungsbezirke vom 1. bis 28. Juni und vom 1. bis 28. September; im 47. Ergänzungsbezirke vom 15. Mai bis 11. Juni und vom 15. August bis 11. September. In Kärnten vom 15. Mai bis 11. Juni und vom 1. bis 28. September. In Krain vom 15. Mai bis 11. Juni und vom 15. August bis 11. September. Bei der Bestimmung dieser Frühjahrs- und Herbstperioden wurde auf die Unterlunftsverhältnisse und auch darauf Rücksicht genommen, daß der Kriegszustand der Compagnien zum Nachtheile des Uebungserfolges nicht zu sehr überschritten werde. Endlich trug man nationalökonomischen Rücksichten Rechnung, damit die Entziehung der Arbeitskräfte nicht im ganzen Lande zu derselben Zeit und in gleicher Zahl wie bisher plaggreife. In Marburg entfällt heuer die Herbstübung und haben schon am 15. Mai 1600 Reservemänner dahin einzurücken, weil im Spätsommer das 8. Jäger-Bataillon, eine Escadron Cavallerie und zwei Batterien nach Marburg gezogen werden, so daß kein Raum für Reservisten übrig bleibe. In Graz werden circa 3200 Reservisten und gegen 1600 Landwehrmänner einrücken; letztere beginnen schon am 26. April den ersten Uebungsturnus.“

(Viperndiß) Wir erhielten aus Planina folgende Originalcorrespondenz: „Ungeachtet am 15. d. früh eine Kälte von 6 Graden und den ganzen Tag heftige Bora herrschte, wurde das achtjährige Kind des Bäckermeisters Ambrosisch nachmittags um 5 Uhr beim Pflücken von Frühlingsblumen von einer Viper in den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand gebissen. Das verletzte Kind starb nach Verlauf von 1 1/2 Stunden.“

(Schadensfeuer.) Am 14. d. nachmittags sind in in Cepno nächst Kosjana, Bezirk Adelsberg, drei Häuser abgebrannt. Die Entstehungsurache ist bisher noch unbekannt und keiner der Beschädigten ist gegen Brandschaden versichert. — Im Dorfe Raschek nächst Salloch brannten am 17. d. nachmittags drei Häuser ab. Zur Sicherung des salocher Bahnhofs rückte eine Abtheilung der hiesigen Feuerwehr auf den Brandplatz ab.

(Attentat.) Georg Zibar, Grundbesitzer in Cabez, Bezirk Gurkfeld, wurde, wie der „Slov. Narod“ erfährt, am 10. d. von der 17-jährigen Kosalia Meserko, welche sich in angeheitertem Zustande befand, derart über den Kopf geschlagen, daß dessen Aufkommen bezweifelt wird.

(Unglücksfall.) Die fünfjährige Tochter Antonia des Grundbesitzers Andreas Weber in Rain, Bezirk Gottschee, ist am 9. d. M. der zur Aufsicht aufgestellten 68-jährigen Großmutter Maria Weber entlaufen, um ihre im Walde mit Holzführen beschäftigte Mutter anzufinden. Nach den gepflogenen Erhebungen fiel das Kind in die 300 Schritte vom Orte Rain entfernt gelegene und am Waldrande befindliche offene Pfütze und ertrank. Das ertrunkene Kind wurde am 11. d. der gerichtlichen Leichenbeschau unterzogen.

(Von der Südbahn.) Die pariser „Semaine Financière“ hält die Eventualität im Auge, daß der Lombarden-Coupon nicht zur Einlösung kommen werde. Man hat sich in pariser unterrichteten Finanzkreisen mit dieser Eventualität bereits völlig vertraut gemacht. Die complicirten Finanzverhältnisse der Gesellschaft der lombardischen Bahnen zur italienischen Regierung harren noch der Lösung, welche allein die nöthigen Fonds hätte bieten können, diesmal den Mai-Coupon zu honorieren, wie sie überhaupt die Möglichkeit einer freieren geschäftlichen Bewegung für die Gesellschaft schaffen würde. Im entgegenhaltigen hiezu sagt man sich, und rechtfertigt dadurch den gegenwärtigen Cours der Actien, daß die Einnahmen im laufenden Jahre zusehends steigen, daß die Währungsverhältnisse in Italien sich bessern und daß schließlich die Nichtzahlung des Coupons die Lage der Gesellschaft nur consolidieren kann.

(Für Südbahnbeamte.) Der Spar- und Vorschussverein für Südbahnbedienstete (registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) in Wien hat am 15. April i. J. seine zwölfte ordentliche Generalversammlung abgehalten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1795, hat sich daher gegen das Vorjahr von 1752 um 2 1/2 pZt. gehoben. Die Kapitaleinlagen sind von 157,189 fl. 25 kr. auf 151,039 fl. 73 kr., daher um 3 1/2 pZt. zurückgegangen. Vorschüsse wurden begeben 1080. Der Geldverkehr

hat sich im Jahre 1874 um 11 1/2 pZt. vermindert und betrug 168,337 fl. 79 kr. Die mit Ende 1874 anhaftenden Vorschüsse betragen 187,814 fl. Die Dividenden wurden mit 9 pZt. festgesetzt. Zur Verwaltung der Genossenschaft wurden gewählt, und zwar: Zum Obmann mit Stimmeneinheit Herr Franz Domenego, Oberinspector (Wiederwahl). In den Ausschuss die Herren: Andreas v. Hofmann, Adolf Leusch, Adolf Lechle (Wiederwahl) und Jakob Kowj (Neuwahl). In den Ueberwachungsausschuss Herr Franz Stumm. Als Ersatzmänner für den Verwaltungsausschuss die Herren: Josef Stiasny, Johann Baron Bagdorf, Ludwig Paprian und Wilhelm Kolinaei, und für den Ueberwachungsausschuss die Herren: Gustav Vogel, Eduard Gibale und Leopold Ripper.

(Aus der Bühnenwelt.) Jansbruck erfreut sich, wie die „Wiener Theaterchronik“ mittheilt, der vorzüglichsten Leistungen des vortrefflichen Künstlers Herrn St. Lesser. „Jugend, schöne imponierende Erscheinung, elegante Tournüre, helles wohlklingendes Organ, musterhafte Declamation, seltene Routine sind diesem Künstler, dessen Stern im Aufsteigen begriffen ist, eigen.“ Herr Chlumetzky ist auch in Olmütz der Liebling des dortigen Publicums geworden, er singt, wie die Kritik spricht „vortrefflich, wie immer.“ Sachse's Geschäftsbericht meldet über die Besetzung der Laibacher Bühne in der nächsten Saison, daß mehrere Schauspieler bereits engagiert wurden, namentlich die Herrn Seydt aus Olmütz, Padevith aus Bielitz, Neudolt aus Temesvar, Janek aus Czernowitz.

(Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Am 8. d. fand die Schlußverhandlung gegen Thomas Jglic, 18 Jahre alt, aus Rasofje, Knecht, wegen Verbrechen des Todschlages, begangen an Primus Petek aus Rasofje, statt. Die Geschwornen beantworteten von den zwei denselben vorgelegten Fragen die erste einstimmig mit „Ja“, die zweite einstimmig mit „Nein.“ Infolge dieses Ausspruches wurde der Angeklagte zu einer vierjährigen schweren, in jedem Monat mit einem Fasttage und in jedem Straßjahre am 3. Febr. mit Dunkelhaft verschärften Kerkerstrafe verurtheilt.

Neueste Post.

Scardona, 17. April. Se. Majestät der Kaiser traf heute 6 1/4 Uhr früh auf der „Fantasie“ wohlbehalten ein, nahm die Huldigung der Geistlichkeit und der Behörden entgegen, besichtigte die Anstalten und den Krta-Wasserfall.

Zara, 18. April. Se. Majestät der Kaiser reisen heute, 18. April, von Knin über Brlika nach Sinj.

Budapest, 17. April. Wie die „Pester Correspondenz“ meldet, ist bezüglich der Modalität der Reichstagsauflösung, ob nemlich Se. Majestät selbst oder der Ministerpräsident die Thronrede verlesen wird, sowie inbetreff des Tages der Auflösung noch keinerlei Beschluß gefaßt worden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 17. April.

Papier = Rente 70.65 — Silber = Rente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 111.60 — Bank-Actien 958. — Credit-Actien 234.50 — London 111.30 — Silber 103.50. — R. f. Münz-Ducaten 5.24. — Napoleonsd'or 8.88 1/2. — 100 Reichsmark 54.40.

Wien, 17. April. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 234.50, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 138.50, österreichische Rente in Papier 70.65, Staatsbahn 302.50, Nordbahn 197.50, 20-Frankenstücke 8.88 1/2, ungarische Creditactien 223.—, österreichische Francobank 51.50, österreichische Anglobank 134.50, Lombarden 144.50, Unionbank 112.25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 450.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 55.40, Communalanlehen 105.50, Egyptische 172.50. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 7. April 1875: Banknoten-Umlauf: 285,655,510 fl. Giro-Einlagen: 771,456 fl. 87 kr.; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 2,713,568 fl. 35.5 kr. — Bedeckung: Metallschatz 141,807,438 Gulden 17.5 kr. In Metall zahlbare Wechsel 9,023,054 fl. 96 kr. Staatsnoten, welche der Bank gehören: 1,578,909 Gulden. Escompte: 112,263,291 fl. 53 kr. Darlehen 31,310,300 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 7721 fl. 19 kr.; fl. 4,714,700 eingelöste und bürsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66%, Perzent 3,143,133 fl. 33 kr. Zusammen 299,133,848 fl. 18.5 kr.

Börsenbericht.

Wien, 16. April. Dampfschiffactien fielen um acht Gulden. Mit dieser Ausnahme sind die Resultate des heutigen Verkehrs unbedeutend zu nennen, unbedeutend sowohl hinsichtlich der Zahl der effectuirten Schlüsse als auch hinsichtlich der vorgekommenen Coursveränderungen. Die Gesammttendenz war ziemlich fest.

| Waren | Geld | Ware |
|-------------------------------|--------|--------|
| Mai-Rente | 70.45 | 70.55 |
| Februar-Rente | 70.45 | 70.55 |
| Jänner-Rente | 74.70 | 74.80 |
| April-Silberrente | 74.65 | 74.75 |
| Lose, 1839 | 273.— | 275.— |
| " 1854 | 105.50 | 105.75 |
| " 1860 | 111.50 | 111.75 |
| " 1860 zu 100 fl. | 115.50 | 116.— |
| " 1864 | 138.75 | 139.— |
| Domänen-Pfandbriefe | 126.— | 126.50 |
| Prämienanlehen der Stadt Wien | 105.50 | 106.— |
| Böhmen | 98.— | — |
| Galizien | 86.50 | 87.— |
| Siebenbürgen | 76.75 | 77.25 |
| Ungarn | 80.— | 80.25 |
| Donau-Regulierungs-Lose | 99.— | 99.50 |
| Ung. Eisenbahn-Anl. | 100.— | 100.50 |
| Ung. Prämien-Anl. | 83.— | 84.50 |
| Wiener Communal-Anlehen | 92.45 | 92.60 |

| Actien von Banken. | Geld | Ware |
|--------------------|-------|--------|
| Anglo-Bank | 134.— | 134.25 |
| Bankverein | 113.— | 114.— |
| Bodencreditanstalt | — | — |

| Actien von Transport-Unternehmungen. | Geld | Ware |
|--|--------|--------|
| Alföld-Bahn | 130.— | 131.— |
| Karl-Ludwig-Bahn | 234.— | 234.25 |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 444.— | 446.— |
| Elisabeth-Bahn | 188.— | 188.50 |
| Elisabeth-Bahn (Einz.-Badweiser Strecke) | — | — |
| Ferdinand-Nordbahn | 1970.— | 1975.— |
| Franz-Joseph-Bahn | 166.— | 166.50 |
| Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn | 145.50 | 146.— |
| Lloyd-Gesellsch. | 449.— | 451.— |

| Deferr. Nordwestbahn | Geld | Ware |
|------------------------|--------|--------|
| Deferr. Nordwestbahn | 156.— | 156.50 |
| Rudolfs-Bahn | 143.50 | 144.— |
| Staatsbahn | 301.— | 302.— |
| Südbahn | 144.50 | 144.75 |
| Theiß-Bahn | 145.— | 145.50 |
| Ungarische Nordostbahn | 121.— | 121.50 |
| Ungarische Ostbahn | 52.— | 52.50 |
| Tramway-Gesellsch. | — | 121.— |

| Baugesellschaften. | Geld | Ware |
|-------------------------------|-------|-------|
| Allg. österr. Baugesellschaft | 16.— | 16.50 |
| Wiener Baugesellschaft | 33.75 | 34.— |

| Pfandbriefe. | Geld | Ware |
|---------------------------|-------|-------|
| Allg. österr. Bodencredit | 96.— | 96.25 |
| dto. in 33 Jahren | 87.— | 87.25 |
| Nationalbank d. B. | 96.50 | 96.70 |
| Ung. Bodencredit | 86.80 | 87.— |

| Prioritäten. | Geld | Ware |
|-----------------------------|--------|--------|
| Elisabeth-B. 1. Em. | 93.50 | 94.— |
| Ferd.-Nordb.-B. | 104.90 | 105.10 |
| Franz-Joseph-B. | 97.50 | 97.75 |
| Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 101.75 | 102.— |
| Deferr. Nordwest-B. | 96.— | 96.25 |

| Siebenbürger Staatsbahn | Geld | Ware |
|-------------------------|--------|--------|
| Siebenbürger Staatsbahn | 140.25 | 141.— |
| Südbahn à 3% | 112.— | 112.25 |
| " 5% | 95.70 | 96.90 |
| Südbahn, Bons | 222.— | 223.— |
| Ung. Ostbahn | 67.90 | 68.10 |

| Privatloose. | Geld | Ware |
|--------------|--------|--------|
| Credit-L. | 165.75 | 166.25 |
| Rudolfs-L. | — | — |

| Wechsel. | Geld | Ware |
|-----------|--------|--------|
| Augsburg | 92.25 | 92.85 |
| Frankfurt | 53.95 | 54.05 |
| Hamburg | 54.— | 54.10 |
| London | 111.35 | 111.50 |
| Paris | 44.05 | 44.10 |

| Geldsorten. | Geld | Ware |
|----------------------|--------------|--------------|
| Ducaten | 5 fl. 23 kr. | 5 fl. 24 kr. |
| Napolsd'or | 8 " 89 1/2 " | 8 " 90 " |
| Preuß. Kassenscheine | 1 " 63.15 " | 1 " 63.35 " |
| Silber | 103 " 55 " | 103 " 65 " |

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86.50, Ware —

Laibach, 17. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 35, Stroh 19 Ztr.), 25 Wagen und 4 Schiffe (27 Masten) mit Holz.

Durchschnittspreise.

| Waren | Witt. | | Wagg. | | Witt. | | Wagg. | |
|-------------------|-------|------|----------------------|-----|-------|-----|-------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen pr. Megen | 5.— | 5.47 | Butter pr. Pfund | — | 44 | — | — | |
| Korn | 3.60 | 3.92 | Eier pr. Stück | — | 11 | — | — | |
| Gerste | 2.80 | 2.97 | Milch pr. Maß | — | 10 | — | — | |
| Hafer | 2.10 | 2.15 | Rindfleisch pr. Pfd. | — | 27 | — | — | |
| Halbfrucht | — | 4.45 | Kalbfleisch " | — | 28 | — | — | |
| Heiden | 2.80 | 3.10 | Schweinefleisch " | — | 19 | — | — | |
| Hirse | 3.— | 3.13 | Lammernes " | — | 19 | — | — | |
| Kukuruz | 3.10 | 3.46 | Hühnel pr. Stück | — | 60 | — | — | |
| Erbsen | 2.10 | — | Lauben " | — | 21 | — | — | |
| Linzen | 6.— | — | Heu pr. Zentner | — | 1.40 | — | — | |
| Erbsen | 5.80 | — | Stroh | — | 1.5 | — | — | |
| Krisolen | 5.70 | — | Holz, hart, pr. Rst. | — | 7.40 | — | — | |
| Rindeschmalz Pfd. | — | 54 | " weiches, 22" | — | 5 | — | — | |
| Schweineschmalz " | — | 50 | Wein, roth, Cimer | — | 11 | — | — | |
| Speck, frisch | — | 37 | " weißer, " | — | — | — | — | |
| geräuchert | — | 42 | | | | | | |

Angelkommene Fremde.

Am 17. April.

Hotel Stadt Wien. Magel und Just, Reisende, Wien. — Rischel, Ingenieur, und Dr. Clar, Graz. — Starja, Postmeister, Krainburg.
Hotel Glesant. Linaček. — Dolničar, Apotheker, Draga. — Meintinger, Kaffischig und Reiner, Rudolfswerth.
Wohren. Kern, Ingenieur, Wien. — Milac, Postmeister, Sagor. — Eurt, Privatier, Oberkrain.

Lottoziehungen vom 17. April.

Wien: 69 40 28 11 76.
Graz: 50 6 41 59 43.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| April | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern am 0° Reduciert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtungs des Himmels | Witterungs- und Windverhältnisse |
|-------|----------------------|---|-----------------------------|-------------|-----------------------|----------------------------------|
| 17. | 6 U. Mg. | 739.83 | + 3.5 | ND. schwach | halbheiter | 0.00 |
| | 2 " N. | 738.36 | + 11.8 | ND. schwach | trübe | |
| | 10 " Ab. | 739.00 | + 6.1 | ND. schwach | bewölkt | |
| 18. | 6 U. Mg. | 739.68 | + 2.5 | NW. schwach | halbheiter | 0.00 |
| | 2 " N. | 737.99 | + 13.6 | NW. schwach | heiter | |
| | 10 " Ab. | 738.08 | + 7.4 | NW. schwach | heiter | |

Den 17. morgens ziemlich heiter, vormittags Sonnenschein, nachmittags und abends wechselnde Bewölkung. Den 18. schöner, sonniger Tag, intensives Abendroth, mondhell. Das Tagesmittel der Wärme am 17. + 7.1°, am 18. + 7.8°, beziehungsweise um 2.2° und 1.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Im Gefühle des tiefsten Schmerzes geben wir Nachricht von dem erschlitternden Hinscheiden unseres theuren Vaters, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Angelo Rizzoli,

Friseurs,

welcher nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute nachmittags um 3 Uhr in seinem 50. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Montag den 19. April abends 6 Uhr im Trauerhause, Herrngasse Nr. 208, gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur letzten Ruhe befristet.

Die heilige Seelenmesse wird in der Pfarrkirche gelesen. Der Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen. Laibach, am 17. April 1875.

Rosalia Rizzoli, als Wittin.

Anna Rizzoli, als Tochter.